

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1903**

121 (10.10.1903)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-628257](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-628257)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1,25 Mark inklusive Post-Bestellgeld. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoucen kosten die einseitige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., für auswärts 15 Pf.

Anzeigen-Aufnahme, soweit thunlich, bis Nachmittags 4 Uhr am Tage vor Ausgabe des Blattes.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

### Inserate

werden auch angenommen von den Herren Fr. Blücher in Oldenburg, Herrn Müller in Bremen, Gaalenstein und Wegler A. G. in Bremen und Hamburg, W. Scheller in Bremen, H. Gieser in Hamburg, Rud. Woffe in Berlin, J. Barch und Komp. in Halle a. S., G. E. Daube und Komp. in Frankfurt a. Main und von anderen Insertions-Komptoirs.

Nr. 121.

Elsfleth, Sonnabend, den 10. Oktober.

1903.

### Tages-Beiger.

(10. Oktober.)

•Aufgang: 6 Uhr 43 Minuten.  
•Untergang: 5 Uhr 44 Minuten.

•Hochwasser:

4 Uhr 56 Min. Nm. — 5 Uhr 15 Min. Nm.

### Wochenschau.

Auf dem Gebiet der allgemeinen inneren Politik ist es noch immer still, auch die nun schon ziemlich nahe gekommenen preussischen Landtagswahlen, in welchen über vierhundert Volkvertreter gewählt werden, haben bisher noch keinen nennenswerten Einfluß geltend machen können. Was über die für den neuen Reichstag bestimmten Gesetze geschrieben und behauptet wird, ist, wie bei allen solchen Gelegenheiten, mit hoher Vorsicht aufzunehmen. Und zudem: Es wird nichts so heiß geessen, wie es gefocht ist! Wir haben das schon oft genug im Entwicklungsgange des deutschen Reiches gesehen, es ist sogar zumeist passiert, daß der Himmel über Deutschland recht schön blau schien, während er so dunkel wie möglich sich darstellen sollte. Ueber die Voraussetzungen von Wetter-Katastrophen lächelt man bei uns ziemlich allgemein, weil sie meist nebenbei prophezeit; leider haben viele Tausende sich noch nicht daran gewöhnen können, die politischen Unglückspropheten durch dieselbe Brille anzusehen. Wenn Jeder, der sich in einer weniger erfreulichen Lage befindet, nur immer daran denken wollte, wie er in dieselbe hineingekommen! Wir sehen das jetzt wieder nach dem für beendet erklärten Streik der Danubius-Angestellten in Berlin: Erreicht ist dabei nichts Anderes, als daß verschiedene Hundert von Familienvätern brodblos geworden sind. Und ähnlich ist es schon manches liebe Mal gewesen. Wir haben es nicht nötig, uns in die Haut der Engländer oder Amerikaner hineinzujuden; aber wenn mehr Deutsche etwas von dem nächteren, allein praktisch rechnenden Sinn dieser Nationen hätten, im deutschen Reichstage würden nicht über 80 Sozialdemokraten sitzen.

Ueber dem Orient leuchtet jetzt die Friedens-Sonne etwas heller; die gemeinsamen Noten Rußlands und Oesterreich-Ungarns an die Türkei, in welchen mit recht entlichenden Worten die Durchführung von erweiterten Reformen für Mazedonien verlangt wird, hat sicher das Gute, daß sie den aufständischen Mazedonien klar macht, daß sie, wenn sie die verschiedentlich in der Leidenschaft vorgenommenen türkischen Mißgriffe geahndet

und für immer unnötig gemacht wissen wollen, für sich selbst die Richtschnur eines mit der Zivilisation vereinbarten Verhaltens ziehen müssen. Die von den Aufständischen verübten bestialischen Gräueltaten sind allermindestens ebenso schlimm, wie die türkischen Gewalttätigkeiten. Wir hoffen und wünschen gern, daß dieser Schritt der Großmächte eine Beruhigung und vorläufige Beendigung der mazedonischen Kämpfe herbeiführen wird, aber wir fürchten, in einigen Jahren ist wieder Alles beim Alten. Das Ziel der mazedonischen Insurgenten ist nicht bloß die Ernennung eines christlichen Statthalters für diese türkische Provinz, sie streben nach einer Vereinigung mit Bulgarien, wo sie eine selbständige politische Rolle zu spielen vermögen. Die jetzt herbeizuführenden friedlichen Reformen werden gewiß manche persönliche Besserung schaffen, aber der durch die letzten Kämpfe heraufbeschworene wütende Haß zwischen Bulgaren und Türken wird nicht dadurch gemildert werden. Und das ist die Glut für neue den Frieden bedrohende Feuerfunken.

Die Neubildung des englischen Ministeriums ist vollzogen; es stellt sich nach der langen Verzögerung der Umbildung so dar, daß Herr Chamberlain, wenn er nach den Wahlen wieder in die Regierung eintritt, über die denkbare gefügigsten Mitarbeiter verfügen kann. In den ehemaligen südafrikanischen Buren-Republiken sind die Zustände recht traurig, auch immer ist, wie die von dort kommenden Berichte besagen, nichts davon zu merken, daß die englische Regierung mit ihren früher gegebenen Versprechungen zu Gunsten der vertrauten Bauern wirklich Ernst machen will. Wer weiß, ob der Friede gekommen wäre, wenn die tapferen Steeletter vorher gewußt hätten, was feierliche Versprechungen der britischen Regierung wert sind. In Frankreich bedeutet die Entwicklung der innerpolitischen Lage für den Premierminister Combes gerade nichts Gutes, in der bevorstehenden Session der Deputiertenkammer dürfte doch kein Ständlein schlagen. Neben der wachsenden Gegnerschaft der gemäßigten Politiker hat er auch unter seinen Ministerkollegen sich eine Reihe von Feinden herangezogen.

Das erste Rundschreiben Papsi Pius X. ist veröffentlicht worden. Sein Inhalt, welcher die dornige Frage der Souveränität des heiligen Stuhles nicht direkt berührt, hat denen recht gegeben, welche in dem heutigen Oberhaupt der katholischen Kirche einen friedliebenden Mann sehen. Freilich zu weit wird Niemand in seinen Erwartungen von dem, was die Zukunft bringt, gehen dürfen. Papsi Pius X. wird ebenso wenig wie seine Vorgänger den Verlust der ewigen Stadt anerkennen und auch nicht den Vatikan verlassen. Daß unter

diesen Umständen in absehbarer Zeit ein Besuch des österreichischen Kaisers in Rom möglich werden könnte, muß doch recht dahingestellt bleiben. Auch ein Zeichen der nordamerikanischen Zustände kann man die wachsende Zahl der Seisteskranken nennen, welche eine Belästigung des Präsidenten Roosevelt beabsichtigen. Gesund sind die Verhältnisse drüben nicht, das beweist diese Manie.

### Rundschau.

Deutschland. Der Stapelauf des Linien-schiffes „R“, der am 31. Oktober in Anwesenheit des Kaisers in Stettin stattfindet, ist der neunte und letzte in diesem Jahre. „R“ soll das Flaggschiff der neuen Braunschweigdivision werden. Vom November ab verbleiben nur noch die fünf Neubauten des Jahres 1903 auf dem Stapel. — Der kleine Kreuzer „Erlaf Merkur“ erhält als erstes Schiff unserer Flotte einen Wassermotor. — Das neue Linien-schiff „Medlenburg“ hat seine Probefahrten vorzüglich erledigt; es legte 19,72 Seemeilen in der Stunde statt der ausbedungenen 18 zurück. Das Reichsmarineamt nahm das Schiff ab.

Zu der Gewerbeordnungsnovelle, die den Alkohol-mißbrauch bekämpfen will, hat ein in Leipzig abgehal- tener Vertretertag der Gastwirtsverbände Deutschlands Stellung genommen. Es wird verlangt, daß auch der Ausschank nichtgeistiger Getränke der Erlaubnis bedürfen solle, ebenso der Kleinhandel mit Wein, Bier, Brannt- wein und Spiritus. Die Konzession soll nur bei Ge- fahr der Völlerei versagt werden oder wenn die Gefahr vorliege, daß wesentlich oder vorsätzlich gefälschte Nah- rungsmittel im Verkehr verwertet werden könnten.

Das Endergebnis der Landtagswahlen im König- reich Sachsen liegt nunmehr vor. Das Interessanteste daran ist die Tatsache, daß das im deutschen Reichstage rein sozialdemokratisch vertretene Sachsen — 22 Sozial- demokraten, 1 Antisemit — keinen einzigen Sozialde- demokraten in den Landtag entsandt hat. Im Landtage des Königreichs hatten es die Sozialdemokraten in der Mitte der neunziger Jahre schon auf 15 Sitze gebracht. Da wurde das Wahlrecht nach dem Muster des preu- ßischen Dreiklassen-Systems umgeändert und die Folge war, daß nun überhaupt kein Sozialdemokrat mehr ge- wählt wurde. An dem bisherigen Parteienverhältnis ist durch die gegenwärtigen Wahlen wenig geändert worden. Von 82 Abgeordneten werden 55 Konservative, 23 Na- tionalliberale, 2 Antisemiten, ein Wildliberaler und ein Freisinniger sein. Mit dem Vertreter von Plauen zieht der erste freisinnige Volksparteiler in den Dresdener Landtag ein.

Österreich-Ungarn. Die durch die Siege-

### Verrat.

Von Hans Wald.

(35. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Der Kapitän von Karotte ist nach Nizza gereist?“ forschte Georg von Scholting unruhig. Wenn es mit der von Karotte vorgeschützten Dienstsache nur seine Wichtigkeit hatte!

„Ja! In dieser Nacht. Er entschloß sich außer- ordentlich schnell dazu. Jener Herr Sandal, welcher mein Kompagnon in Sachen jener Erfindung ist, die dieser Amerikaner sich anzu eignen wußte . . . nun, lassen wir das Thema als abgetan auf sich beruhen, erzählte gesprächsweise davon; ich habe wenig darauf geachtet, doch mir scheint, vergehen Sie, Herr von Scholting, daß sich Madame Sandal mehr für Ihren Herrn Bruder interessiert zu haben scheint, als ihrem Gatten lieb war!“

„Bapa!“ sagte Marfa mahnend.

Scholting begann klarer zu sehen. „Ich bitte mir noch eine kurze Erklärung zu gestatten. Auch mir ist Frau Sandal, das einseitige Fräulein Madeleine Kuffler von meinem Aufenthalt in Metz bekannt. Und ich kann und muß behaupten, daß Herr Sandal von einer törichtigen Eifersucht verblindet ist, wenn er auch nur einen Moment annimmt, seine Gattin vermöge sich für

einen anderen Mann zu interessieren. Ich verehere das frühere Fräulein Kuffler so hoch, heute noch, daß ich der Zusammenennung ihres Namens und des meines Bruders entschieden gegenüber treten muß.“

Die Fürstin sah den Eifrigeren etwas erstaunt an, und ihr Vater meinte beruhigend: „Sie mögen Recht haben, Jean Sandal war erregt, vielleicht eifersüchtig. Wer weiß denn, was diese jungen Herren Alles beschäftigt. Jedenfalls ist es eine Tatsache, daß der Kapitän etwas plötzlich von seiner bevorstehenden Reise nach Nizza Mitteilung machte, nachdem Sandal erwähnt, Ihr Bruder habe sich dorthin begeben. Glauben Sie aus dieser Tatsache Schlüsse zu ziehen, die für Sie von besonderem Werte sind, so bin ich froh, Ihnen die An- gaben gemacht zu haben.“

Georg verneigte sich dankend. Weitere Ausein- andersetzungen waren ja unnötig, und so verabschiedete er sich endgiltig. Als der Knabe Alexis dabei auf den Arm Scholting's strebte, trafen unwillkürlich sich die Blicke Marfa's und des jungen Deutschen. Es war nur eine Sekunde gewesen, aber Botow hatte dies flüchtige Erglänzen auf den Wangen seiner Tochter doch bemerkt. . . .

Nun waren sie mit dem Knaben allein, der vom Fenster her dem sich entfernenden Freund eine Kuhhand zuwarf.

„Marfa?“ sagte Botow halblaut. Es war eine stille Frage, die sie ohne weiteres verstand.

„Ja, Papa, ich hoffe doch noch glücklich zu werden.“ flüsterte sie an seiner Brust; „und wenn nicht ich, der da!“

„Damit wies sie auf den kleinen Alexis.“

„Ich hoffe, Ihr Weibe!“ sagte der nächterne Ge- schäftsman in einem Tone, wie selbst seine Tochter ihn selten so zärtlich gehört.

„Und unten in Nizza?“ lautete die mit unverholener Angst gestellte Nebenfrage.

„Vielleicht giebt es da abermals eine Tragödie, eine weitere, aber vielleicht auch nur eine Komödie. Doch deswegen ist mir am allerwenigsten Angst, diese Scholting's sind keine Helden der Bretter, welche die Welt bedeuten, sondern des wirklichen Lebens.“

Mit Erstaunen hatte der erste Artillerie-Offizier gefunden, daß die starke, geistvolle Anne von Marigny, die er in Metz kennen gelernt, hier in Nizza völlig ver- ändert erschien. Das war eine nervöse, launische große Dame, die mit beißendem Spott über alle Angelegen- heiten sich äußerte, die sie früher mit so hohem Geiste und so tiefer Gründlichkeit besprochen hatte, die mit jungen Elegants, die nur über die neuesten Modetän- klichkeiten zu berichten wußten, eifrig sich unterhielt, und jene Planeurs mit derselben Liebeshwürdigkeit behandelte,

biner Vorgänge noch erschwerte Ministerkrise in Ungarn ist trotz der eifrigsten Bemühungen des Kaisers noch nicht beigelegt worden. Obwohl sich Graf Khuen-Hedervary im ungarischen Abgeordnetenhaus nicht sehen lassen darf, wird er daher wohl doch noch längere Zeit das zweifelhafteste Vergnügen, ungarischer Ministerpräsident zu sein, genießen müssen. Koloman Szell hat dem Kaiser überzeugend die Gründe dargelegt, die es ihm unmöglich machen, die Neubildung des Kabinetts in die Hand zu nehmen. Die anderen Staatsmänner, die befragt wurden, antworteten ähnlich.

**Balkanstaaten.** Die blutigen Zusammenstöße zwischen mazedonischen Banden und türkischen Truppen nehmen trotz der von Rußland und Oesterreich-Ungarn eingeleiteten Aktion ihren ungehörten Fortgang. Bald kriegen die Türken, bald die Aufständischen die Oberhand. Würde eine halbwegs zuverlässige Verlustliste aufgestellt werden, sie würde Grauen erregende Zahlen aufweisen. — Da seitens der beiden an der Balkanfrage hauptbeteiligten Mächten nur eine und noch dazu in recht scharfer Zone gehaltene Note an die Türkei ergangen ist, so glaubt Bulgarien das Recht zu haben, noch weiter die Kriegstrommel zu rühren. Die bulgarische Regierung hat bereits jetzt die sonst erst zu Neujaahr erfolgende Einstellung von 24 000 Rekruten vorgenommen. Das sieht einer Kriegsdrohung verzwweifelt ähnlich. Gleichwohl wird es nicht zu einem Kriege kommen, wenigstens in diesem Jahre nicht mehr.

**England.** Chamberlain zieht ein langes Gesicht, daß der von ihm erwartete Jubel über seine Glasgower Rede in Kanada nicht eingetreten ist. Das Gegenteil ist zum Ereignis geworden. Die Kanadier rümpfen die Nase und lassen keinen Zweifel darüber, daß sie bezüglich ihrer Einfuhr nach England weitere Zugeständnisse nicht machen würden.

**Amerika.** Der Staatssekretär Hay kehrte auf Eruchen des Präsidenten Roosevelt nach Washington zurück, da der Präsident ihn über die Panamanal-Angelegenheit und über die Mandchurietrage zu Rate zu ziehen wünschte. In Washington hatte man mit Bestimmtheit darauf gerechnet, Rußland würde seiner Zusage gemäß am 8. Oktober mit der Räumung der Mandchurietrage beginnen. Es wird gestern in den Vereinigten Staaten genug befürzte Gesichter gegeben haben, und die Befürzung wird einer noch heftigeren Empfindung gewichen sein, als Rußlands Erklärung bekannt wurde, daß Japan in der Mandchurietrage kein Recht der Gimmischung zustehe. Man sagt sich in Washington, daß diese Erklärung gegebenenfalls auch auf die Vereinigten Staaten ausgedehnt werden wird. Das ist auch ganz richtig. Gegen das russische Vorgehen könnten die gegnerischen Mächte nur wirksamen Einspruch erheben, wenn sie unter einander einig wären, aber in Bezug auf Rußland läßt es die englisch-amerikanisch-japanische Einigkeit an allem fehlen. Der von vielen Seiten geäußerten Befürchtung, ein Krieg in Ostasien erscheine nun doch als unabwendbar, können wir daher vor der Hand auch nicht beitreten, es müßte denn doch noch ganz anders kommen.

### Lokales und Provinziales.

**Glückfeld, 9. Okt.** Die hiesige Bark „Anna“, Kapit. Christians, ist von Melbourne nach einem Hafen Süd-Australas befrachtet.

Unseren Hausfrauen wird der Einkauf von Brot und sonstigen Backwaren immer bequemer gewacht.

wie den Gast aus dem Norden. Nur dem von seiner Wirtin wieder hart deplagten Gatten widmete Anne die fürsorglichste, aufopferndste Pflege. Mehrere Male hatte sie auch mit Walter von Scholting die Spielsäle zu Monte Carlo besucht, diesen Tempel des Goldes und der Hölle, gegen dessen Anziehungskraft der deutsche Offizier gefeit war, dessen Einfluß aber auf Frau von Marigny nicht gering zu sein schien, wie auf eine jener internationalen Abenteuerinnen, die mit geschminkten Wangen und brennenden Augen vor der Roulette saßen und in feberhafter Erregung den Lauf der Kugel verfolgten. War diese Frau wirklich Anne von Marigny? Ueber welche Verstellungskunst mußte sie dann verfügt haben, um an der Wofel so ganz, ganz anders haben auftreten zu können!

Auch von dem russischen Projekt, von dem Direktorposten in Botow's Fabrik-Etablissement, das sie selbst angeregt, sprach Anne zu Walter fast gar nicht. Er empfand das peinlich; von ihr war sein Name dem russischen Millionär zuerst genannt, ihr hatte er es zu danken, daß sein Name für diese aussichtsreiche und ertragreiche Stelle, die Gelegenheit zur Entfaltung der besten Fähigkeiten bot, überhaupt genannt worden war, und nun, wo er seinen Dank abtasten wollte, wich sie ihm in jeder Weise aus.

Bereute sie Alles, was sie bisher getan?

Neben den bisherigen Kaufgelegenheiten läßt jetzt auch Herr Bäckermeister v. L. Sturm wöchentlich drei Mal einen Brotwagen durch die Stadt fahren, um die Bewohner mit Backwaren zu versorgen.

Da der Oldenburger Kronermarkt mit Genehmigung des Staatsministeriums bis zum 11. Oktober verlängert wurde, so wird am Sonntag, den 11. Okt., abends 10 50 Uhr ein Sonderzug von Oldenburg nach Brake abgefahren, der auf allen Unterwegsstationen anhalten wird.

Wilhelm Marconi, der bekannte Erfinder der drahtlosen Telegraphie, hat im September St. Louis besucht und großes Interesse für die Weltausstellung von 1904 gezeigt. Er hat für seine Gesellschaft einen Bauplatz ausgesucht, auf welchem eine Marconistation errichtet werden wird. Marconi sprach dem Präsidenten der Ausstellung, Francis, die Hoffnung aus, im nächsten Jahre mit seinem System so weit zu sein, daß man von St. Louis bis zu Küste ohne Hindernis würde drahtlos telegraphieren können.

**Großenmeer, 7. Oktober.** Die andauernden Regengüsse der letzten Tage haben schnell wieder einen ungemein hohen Wasserstand verursacht und in der Landarbeit einen Stillstand eintreten lassen. Mancher Landwirt ist fast verzweifelt. Wieviel Kartoffeln harren noch der Eimerntung, wie mancher Acker muß noch mit Roggen bestellt werden. Das Vieh leidet auf den Weiden außerordentlich und muß, wenn die Witterung nicht bald besser wird, aufgestallt werden. — In der letzten Nacht richtete der Sturm hier vielen Schaden an; viele Bäume und eine Wassermühle fielen ihm zum Opfer, auch Dächer und Strohdaken sind von dem Sturm stark beschädigt worden. (S.-A.)

**Süderbrof, 8. Okt.** Von einem Mühlenflügel getroffen wurde der hiesige Müller. Der Verunglückte wurde nach Berne zum Krankenhaus gefahren. Die Verletzungen sollen zum Glück jedoch nicht lebensgefährlich sein.

**Brake, 7. Okt.** Einen den Mitgliedern unserer Kirchengemeinde gewiß sehr willkommenen Beschluß haben am Montag der Kirchenrat und der Kirchenausschuß gefaßt. Es wurde nämlich einstimmig beschlossen, die Kirchenstuhlmiete, deren Ertrag vom Jahr zu Jahr zurückgegangen ist, ganz aufzugeben. Die noch jetzt vermieteten Plätze sind den Inhabern vom Kirchenrat gekündigt worden. Vom 1. Januar hat, wie es zeitgemäß ist, jeder Kirchenbesucher gleiches und freies Recht auf allen Plätzen. (Br. Z.)

**Sträckhausen, 9. Okt.** In der gestern hier stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstehers wurden 15 Stimmen abgegeben; es erhielten Herrmann Bunnemann-Colmar 9, Georg Busch-Frischenmoor 5 und Fr. Meyners-Sträckhausen 1 Stimme. Herr Bunnemann ist gewählt.

**Dvelgönne, 7. Okt.** Ein raffinierter Gaunerstreich wurde gestern gelegentlich des hiesigen Viehmarktes verübt. Ein Landwirt hatte zwei Duenen verkauft und ließ seinen Knecht bis zur festgesetzten Zeit des Verladens bei den Tieren zurück. Raum hat sich der Landwirt entfernt, da kommt ein Unbekannter und schert seinen Namen einer Duene ins Haar. Mit der Aubeutung, diese Duene müßte sofort verladen werden, nimmt er sie mit. Auf die Frage des Knechts, ob die andere Duene nicht mit verladen werden soll, erklärte der angebliche Käufer, die würde mit einem andern Zuge verladen. Nach Rückkehr des Landwirts stellte sich heraus, daß der Knecht einem Gauner zum Opfer

War sie vielleicht eine jener Französinen, die unberechenbar sind in ihren Gedanken, die heute als überdrüssig, langweilig und überflüssig empfunden, was gestern noch ihre vollste Teilnahme hervorrief? War so etwas bei Anne von Marigny möglich? Sollte er, der erste und gewissenhafte Walter von Scholting, von einer gewissenlosen Frau dupiert, sollte eine außergewöhnlich hohe Geistesbildung von schrankenloser Auswahl von Mitteln zur Erreichung eines bestimmten, wohl dazu wenig ehrenwerten Ziels begleitet sein?

Seine eigene Unsicherheit reichte bei Weitem nicht an jene heran, welche Anne durchtobte. Tausendmal hatte sie Scholting mitteilen wollen, was ihn auf ewig von ihr trennen mußte, und immer wieder hatte sie den Mut nicht finden können. Als sie einst als junges Mädchen gewarnt worden war, dem weit älteren Gatten die Hand zu reichen, da war ihre stolze Erwidrerung gewesen, daß sie nur ein einziges großes Lebensziel kenne, und das habe mit einer Jugendliebe, einer Mädchenneigung, nichts zu tun. Seitdem war nun schon erheblich mehr als ein halbes Jahrzehnt verstrichen, unbeirrt war sie ihren Weg gewandelt, und nun mit einem Male war ihr Wille ohnmächtig, ihre Kraft gering geworden. Sie fürchtete vor Allem die Ankunft des Kapitäns von Vortote; sie kannte seine eiferfüchtige Leidenschaft, sie konnte sich nicht verhehlen, daß er mit seinen scharfen Augen

gefallen ist. Die sofort angestellten Nachforschungen blieben resultatlos. — Gestohlen wurde dem Landmann Abdi's eine Kuh von der Weide. Vom Täter fehlt jede Spur. — Einem Landwirt wurde von einem Händler bei Auszahlung des Kaufpreises einer Kuh 5 M. Versicherungsgeld abgeprellt. Da es sich nicht um Schlachtvieh handelt, wird die Sache ein gerichtliches Nachspiel haben.

**Nordenham, 8. Okt.** Dem heutigen Viehmarkt waren 140 Stück Hornvieh zugetrieben, außerdem fanden große Lieferungen an der Bahn statt. Auswärtige Händler waren in großer Zahl erschienen und war der Handel recht flott, so daß fast alles verkauft wurde.

**Nordenham, 8. Okt.** Der Dampfer „Britannia“ verließ heute unsern Pier. Zum Schleppten waren nicht weniger als vier leistungsfähige Schlepptampfer hier eingetroffen, die den allen, dem Tode geweihten Serienen nach Lemwerder brachten. Der englische Dampfer „Planet Mars“ ist heute mit voller Ladung in See gegangen. Eine seltene Erscheinung traf heute in Gestalt des englischen Kabeldampfers „Britannia“ hier ein; derselbe ist geschert, um eine Reparatur an einem Seekabel auszuführen; er nahm zu dem Zwecke einige Tons Kabel ein und ging heute nachmittag wieder in See. An den Hauptpier legte ein dänischer Dampfer mit Mais, um hier zu landeten. Hoffentlich hält der flotte Verkehr der letzten Wochen noch einige Zeit an. — Am Sonntag, den 18. Okt., wird der Rüstinger Heimatbund seine Herbstversammlung hier, abhalten. Auf der Tagesordnung steht ein sehr interessanter Vortrag des Herrn Prof. Rüsting aus Oldenburg über Anton Günther. Da auch sonstige interessante Besprechungen sich anschließen werden, so steht zu hoffen, daß diese Versammlung bei den Mitgliedern und Freunden der heimischen Geschichtsforschung eine rege Beteiligung finden wird. (S.-A.)

**Oldenburg, 7. Oktober.** Bienenwirtschaftliche Landesausstellung. Die 5. bienenwirtschaftliche Landesausstellung, welche am 10., 11. und 12. Oktober d. J. in der „Union“ stattfindet, wird trotz der mittelmäßigen Honigernte in befriedigender Weise beschickt werden. Mindestens 70 Zimer beabsichtigen auszustellen. Die lebenden Bienen finden im Garten Ausstellung; die abgelegenen und abgeordneten Plätze schließen eine Verlastigung des Publikums vollständig aus. Bienenwohnungen, Geräte u. s. w. werden in der Halle untergebracht. Die Honigausstellung findet Platz in dem kleinen Saale, während in dem großen Saale die Versammlungen abgehalten werden sollen. Der Sonnabend ist bestimmt für die Tätigkeit der Preisrichter und für die Delegiertenversammlung, am Sonntag und Montag hingegen ist die Ausstellung dem Publikum geöffnet. Am Montag findet auch ein Honigmarkt statt. Hoffentlich unterziehen viele Besucher die Ausstellung einer Besichtigung. — Von Glückselig aus wird die Ausstellung durch Herrn Joh. Bruns beschickt werden.

**Oldenburg, 8. Okt.** Dem Begräbnis des Ministerialsekretärs Ries, das heute morgen auf dem Gertrudenkirchhof stattfand, wohnte ein außergewöhnlich großes Trauergesolge bei. Man bemerkte darunter außer den Freunden der Familie und des Dr. O. Ries Vergeleite und Kollegen des Verstorbenen, Mitglieder des Lehrerkollegiums vom Gymnasium u. a. m. Unter den vielen Kränzen fiel einer aus Barmen auf, welcher auf weißer Schleife die Widmung trug: „Dem Vater unseres Kollegen Herrn Ries das Lehrerkollegium des Real-

ihre Unschlüssigkeit gewahren, ihre Schwäche entdecken werde, und dann war ein Zusammenstoß mit Walter von Scholting unvermeidlich. Sie scheute aber auch die bestimmt zu erwartende Aufforderung, den deutschen Offizier und Edelmann ihren geheimen Plänen dienstbar zu machen. „Weh, Weh!“ Der leidenschaftliche Ruf klang unerbittert fort in ihren Gedanken, aber immer wieder ward er überhört von der geheimen Angst, von der immer stärker werdenden Sehnsucht um Walter. Das Weib in der „großen Patriotin“, wie sie entbusiofisch von ihren Verehrern in Paris genannt worden war, war erwacht und forderte sein Recht. Und schier ungläublich wollte es ihr in den Momenten, in welchen die früheren Wünsche überwogen, erscheinen, daß sie einen Deutschen lieben konnte. Aber eben! Schnell, wie sie gekommen waren, waren diese Stimmungen auch wieder überwunden, der Gedanke blieb zuletzt Sieger, Walter so lange wie möglich in ihrer Nähe zu halten, bis die unvermeidliche Trennung kam. Müßte sie aber für alle Zukunft dauern? Anne verunsicherte sich selbst, daß sie mit solchen Empfindungen sich zu tragen begann. Wie unendlich viel Dank war sie nicht dem kranken, betagten Gemahl schuldig, welche lebhafteste Teilnahme, welche ritterliche Galanterie brachte der Colonel von Marigny auch heute noch seiner Gattin trotz aller Schmerzen entgegen? Die gefeierte, vor aller Welt so glücklich

gymnastiums zu Darmen." Herr Pastor Schneider, der im Laufe die Angehörigen getröstet hatte, las am Grabe zu Herzen gehende Worte vor. Fünf Söhne folgten dem Sarge, darunter auch Dr. G. Ries.

**Bant.** Vor einigen Tagen kam eine Frau mit zwei Kindern von Bremerhaven nach hier, um den Bruder zu besuchen. Sie traf den Bruder aber nicht an, sondern nur dessen Ehefrau mit den Kindern. Die Freude des Wiedersehens war anfänglich sehr groß. Bald aber gab es Streit, in dessen Verlauf der Besuch an die frische Luft befördert wurde. Die Frau hatte infolge dessen kein Obdach und mußte, da sie ohne jegliche Geldmittel war, auf dem Rathause um Beschaffung eines Unterkommens bitten.

**Hüftringen, 8. Okt.** Einem hiesigen Kohlenhändler wurde gestern die in Säcken befindlichen Kohlen von der Polizei nachgewogen und dabei festgestellt, daß die einzelnen Säcke, welche 1 Zentner enthalten sollten, fast ohne Ausnahme nur 90 Pfund enthielten. Der Kohlenhändler wird sich wegen Betruges zu verantworten haben. — Der Hausbesitzerverein Bant beschloß gleich demjenigen in Wilhelmshaven, den Staatssekretär des Reichsamtes auf Grund der in letzter Zeit erteilten Tafelchen und des gesammelten Materials, zu bitten, dem neu gegründeten Bauverein in Wilhelmshaven die Unterstützung aus Reichsmitteln zu versagen.

### Vermischtes.

**Holterfeh (Kr. Leer), 6. Okt.** Eine furchtbare Windstöße zerstörte gestern einen großen Teil der Kolonie Holterfeh bei Westfährdeh. Bei ungemein niedrigem Barometerstande brach gegen 6 Uhr das Unwetter los, von Südwesten nach Nordosten fortschreitend. Durch die Gewalt des Sturms wurden starke Bäume entwurzelt oder kurz über der Erde wie Strohhalme abgedreht. Brücken deckte der Sturm ab und führte Balken und Planken mit sich fort. Das Wohnhaus des Kolonisten Jocko Hemmen, erst im vergangenen Jahre neu erbaut, stürzte ein und begrub ein etwa vierjähriges Kind unter seinen Trümmern. Verschiedene andere Bewohner wurden mehr oder weniger verletzt. Das neue Geschäftshaus des Kaufmanns Heiko Janßen wurde abgedeckt und die hintere Giebelwand eingedrückt. Einen erst in letzter Zeit errichteten hölzernen Schuppen trug der Sturm zum Teil auf die entgegengesetzte Seite des Kanals. Von der de Buhrschen Mühle wurde ein Flügel abgerissen. Eine massive Zugbrücke neben der Wirtschaft von U. Meyerhoff demolierte der furchtbare Sturm vollständig, so daß der Verkehr zeitweise ganz lahm gelegt war. Der U. Meyerhoff'sche Saal bildet jetzt nur noch einen einzigen Trümmerhaufen. Außerdem sind auch noch verschiedene andere Häuser eingestürzt und abgedeckt. Weitere Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Der Anblick des Sturmfeldes ist grauenhaft. Entwurzelte und abgebrochene Bäume versperren Wege und Kanäle, trostlos ragen die zersplitterten Stämme empor. Die gestern noch so blühende Kolonie bietet heute ein Bild des Sammers. Die Not der von dem Unglück Betroffenen ist groß.

Im Wohnsinn erschoß der Zeichner Seisert in Leipzig-Gutritsch seine Mutter, seine Schwester und sich selbst. S. war vor kurzem erst aus der Irrenanstalt entlassen worden.

Ein Spielerprozeß begann Donnerstag vor der Münchener Strafkammer. 49 Zeugen waren geladen, viele davon aber nicht erschienen.

— Vier Heizer des französischen Torpedoboots 48 sind in Breß durch Blasen eines Kesseltrohrs schwer verletzt worden.

— Der norwegische Nordpolarfahrer Sverdrup kränktel und siedelt deshalb auf den Rat der Ärzte mit seiner Familie nach den kanarischen Inseln über, wo er laut Münch. N. Nachr. eine Fischereistelle errichten will. Ungleich Nanzen, der jetzt über Millionen verfügt, ist Sverdrup nicht gerade mit Glücksgütern gesegnet. Mehrere Teilnehmer an Sverdrups Entdeckungsfahrten begeben sich mit nach Westafrika.

— (Ein Schläschen im Bärenzwinger.) Der Berner „Bund“ erzählt: In einer der jüngsten Nächte näherte sich ein eben entlassener Sträfling, der seine wiedergewonnene Freiheit allzulehr mit dem Becher gefeiert hatte, der Mauer des Bärengrabens. Die zottigen Gefellen der Abteilung für die jungen Bären, die auf der Tanne sich schlafen gelegt hatten, wurden durch einen plötzlichen Scherens Fall aufgeschreckt. Der Mann hatte sich über die Brüstung gelehnt und war wie ein Kartoffelsack in den Zwinger hinuntergefallen. Er schaute verwundert um sich. Die jungen Bären hatten Reißhau auf die Spitze des Baumes genommen und als der Betrunkenene keine Gefahr mehr wahrnahm, legte er sich unter der Tanne zu süßem Schlummer hin. Vor Tagesanbruch erwachte er und erkannte seine gefährliche Lage. Er wendete sich nach dem Gitter am vorliegenden Teil des Gebäudes, kletterte dort auf die Mauer und haulte wie ein Besessener. Wenn die 21 Monate alten Bären Zungenzwinger nicht blutigierig gewesen waren, so waren es um so mehr die großen Bären auf der anderen Seite des Grabens, die sich aufrichteten und mit ausgestreckten Taten das Opfer zu fassen suchten. Die alte 23jährige Bärenmutter, die schon einmal Menschenfleisch gekostet hat, fleucht mit den Jähnen und die drei anderen knurrten wütend. Als der Bärenwärter vom Innern des Zwingers aus mit der Leiter zu Hilfe kam, da war der Mann auf der Mauer beinahe ohnmächtig.

— Wie die nordamerikanischen Millionäre zu Geld kommen, lehrt eine eideliche Ausgabe, die nach dem „V. L.-A.“ der Newyorker Finanzmann in einer den verfrachten Schiffsbauung betreffenden Gerichtsverhandlung abgegeben hat. Daraus geht hervor, daß Morgan seine industriellen Verschmelzungen nicht nur leichtfertig spekulierend vollzog, sondern auch mit der Absicht, sich an den ihm für seine Unternehmungen anvertrauten Geldern zu bereichern und dann die Baute in Sicherheit zu bringen, während andere ihren Besitz verloren. Morgan und Schwab verstanden, Aktien anderer, die verkauft werden sollten, zurückzuhalten, bis sie erst ihre eigenen günstig verkauft hatten.

### Neueste Nachrichten.

**Ham burg, 9. Okt.** Ein Maximum von über 761 mm liegt über Südwest-Europa, ein Minimum von 745 mm über der Nordsee. In Deutschland ist das Wetter bei leichtem bis stürmischen, meist südwestlichen Winden milde, im Westen trübe, im Osten vielfach heiter. Vielfach ist Regen gefallen. Trübes, etwas kälteres Wetter mit Regenfällen ist wahrscheinlich.

**Berlin, 9. Okt.** Die Stadtverordneten-Versammlung beriet gestern den sozialdemokratischen Antrag, den Magistrat um Auskunft zu ersuchen, ob und welche rechtlichen Vorschriften bestehen, wonach der Polizeipräsident von Berlin in der Lage ist, den Leitern der städtischen Schulen Anweisungen über den Ausfall des Unterrichts zu erteilen. Oberbürgermeister Kirchner

führte aus, daß die Schließung der Schulen am Paradedage vom Kaiser befohlen worden sei. Der Polizeipräsident habe nicht aus eigenem Recht in den Schulbetrieb eingegriffen, sondern sei nur vom Kultusminister mit der Uebermittlung des allerhöchsten Befehls an die Schulen beauftragt worden.

**Potsdam, 9. Oktober.** Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich sind heute vormittags 9 Uhr hier eingetroffen.

**Konstantinopel, 9. Okt.** Nach einer Mitteilung der Presse sandte der griechische Erzbischof von Kastoria dem östlichen Patriarchen einen Bericht, wonach der Bandenführer Tschafalarow mit seinen Genossen im Distrikt Kastoria an der griechischen Bevölkerung Mordtaten und andere Mißthaten begangen habe. Tschafalarow steckte mehrere Griechen gehörige Häuser in Brand und entführte drei Frauen und drei Männer. Ferner wurde die verstümmelte Leiche einer Frau und eines Mannes im Gebirge aufgefunden. Tschafalarow ermordete außerdem eine Frau und den Griechen Tasso, nachdem er ihn grausam verstümmelt hatte.

**Sofia, 9. Oktober.** Das ministerielle Blatt „Dnevnik“ meldete abends, die türkische und die bulgarische Regierung verständigten sich in der Frage der Abrüstung. Bulgarien werde 20000, die Türkei 40000 Mann entlassen. Nach der Durchführung des Abkommens werde Bulgarien alle kürzlich zu den Fahnen berufenen Reservisten entlassen.

**London, 9. Okt.** Die Vereinigung der Bergarbeiter Großbritanniens nahm in einer in Glasgow abgehaltenen Versammlung mit 89 gegen 5 Stimmen einen Beschlußantrag gegen die Chamberlain'sche Politik an. Die Delegierten vertraten 347 000 Bergarbeiter.

**Newyork, 9. Oktober.** Der Pariser Korrespondent der „Association Press“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, zwischen Frankreich und Großbritannien sei eine Einigung über einen allgemeinen Schiedsvertrag zu Stande gekommen. Wie der Korrespondent weiter erfährt, sind alle wesentlichen Punkte des Vertrages geregelt, es habe nur noch eine Einigung über weniger wichtige Einzelheiten bezüglich der Unterzeichnung stattzufinden.

**Santiago de Chile, 9. Okt.** Das gesamte Ministerium gab seine Entlassung.

### Mit sanfter Heberredung

sollte jede Hausfrau darauf hinwirken, daß namentlich der Gatte, der oft außer dem Hause gezwungen ist, für Wagen und Nerven schädliche Getränke zu genießen, wenigstens dabeim naturgemäß lebt und nur gesunde Speisen und Getränke zu sich nimmt. Sie sollte z. B. unbeeirrt jeden Tag immer und immer wieder der Kathreiners Malzkaffee auf den Tisch bringen, anfangs eventuell nur als Zusatz zum Bohnenkaffee, etwa im Mischungsverhältnis von halb und halb, dann allmählich zu immer größeren Quantitäten Malzkaffee übergehend, bis endlich dieses bekömmliche, mild und angenehm schmeckende Getränk in unvermischter und reiner Form allen Familienmitgliedern ausnahmslos ein unentbehrlicher Bestandteil des täglichen Frühstücks und Vesperbrottes geworden ist.

erscheinende Frau stöhnte leise vor sich hin: „Wenn ich in Weß wäre, auf dem Friedhofe, bei meinem Papa!“ Oberst von Marigny ahnte nichts von dem Zwiespalt in der Seele seiner Gattin, von den Zweifeln, welche das Gemüt Walters zerrissen. Er bewahrte dem jungen deutschen Offizier, so oft dieser erschien, dieselbe lebenswürdige Höflichkeit, mit der er zuerst jenen begrüßt, und scherzend behauptete er oft, daß Scholtings Unterhaltung für seine Leiden die beste Medizin sei, da er nichts davon in Gegenwart des jungen Gastes verpüre. Anne wußte sich in Gegenwart Dritter so zu beherrschen, daß sie mit keinem Ton das Auftreten der vornehmen Dame verleugnete, aber allein mit Scholtling erlag sie sofort wieder dem Widerstreit ihrer heimlichen Gedanken.

Da traf ein Brief aus Weß bei Walter ein, der diesen außerordentlich beschäftigte. Franz Ruffler schrieb, bekümmert, wie nie zuvor: „Madeleine war nach einer stürmischen Szene mit Jean Sandoal nach dessen Heimkehr aus Paris in das Haus ihrer Eltern zurückgekehrt, und wenn sie auch dem Drängen ihrer Mutter, ihren Saiten wieder aufzufinden, keinen offenen Widerstand entgegensetzte, ihr Bruder schrieb, daß ein solcher Schritt das Schicksal der jungen Frau in unheilvollem Sinne besiegeln werde. Der Ingenieur hatte dieses Zwischenfall wegen seine Reise nach dem Süden auf-

geschoben, um der seelisch schwer leidenden Schwester zur Seite zu stehen, er machte aber ziemlich eingehende Mitteilungen über seine neue Waffen-Konstruktion und erbat den Rat des Freundes. Mit der Hoffnung, die Gelegenheit zu seinem Wiedersehen bald zu gewinnen, schloß das Schreiben.

Walter war heftig erschüttert. So sehr ihn die Pläne des Ingenieurs und Kameraden interessierten, Madeleines Schicksal ging ihm doch näher, viel, viel näher, die Vergangenheit mit ihren reizvollen und ergreifenden Bildern trat deutlich vor seine Seele. Daß Madeleines erste Mädchenneigung ihm gegolten, das wußte er, aber heute fragte er sich dazu, ob er wohl dem liebevollen, anmutigen Kinde gegenüber so verschlossen geblieben wäre, wenn nicht unwillkürlich das einstige Bild Anne's von Marigny ihn beeinflusst hätte. Und es wollte ihm fast erscheinen, als sei er nicht aufmerksam genug, verblendet zu einem Zeitpunkt gewesen, in welchem ein Engel ihn seinem Lebensglück habe entgegenzuführen wollen!

„Die arme Madeleine! Was soll aus ihr werden?“ Er seufzte tief. Daß für die junge Frau am Ende nichts Anderes übrig bleiben werde, als zum Schloß Sandoal zurückzukehren, war für Walter, der ja die lothringisch-französischen Verhältnisse nur Wenige kannte, kaum zweifelhaft. Aber welches Leben würde ihr dann

an der Seite des jähzornigen und heftigen, so stark in seiner Eigenliebe getränkten Gatten erblühen! „Arme Madeleine!“

Und dieselben Worte sagte zur gleichen Stunde Franz Ruffler seiner Schwester, nachdem ein erster Familienrat stattgefunden, in welchem die Mutter es für unbedingt nötig erkannte, daß Madeleine Sandoal in längstens vier Wochen in ihr Haus zurückkehren müsse, einem Vorschlage, welchem auch der gute Herr Ruffler nicht zu widersprechen gewagt hatte. Und selbst der Ingenieur mußte zugeben, daß ein längeres Aufrethalten des gegenwärtigen Zustandes Madeleines Stellung in gesellschaftlicher Beziehung unmöglich machen würde.

„Ich will es tun, ich will es tun, wenn Ihr Alle es sagt!“ flüsterte Madeleine dem Bruder zu, als sie beide allein waren. „Aber Du mußt mir ein Versprechen geben, Franz: Führe Deinen Plan, Herrn von Scholtling aufzusuchen, sofort aus. Jean hat in seinem Zorn Andeutungen über „diesen Preußen“, wie er sich ausdrückte, gemacht, die mich für ihn Alles fürchten lassen. Deine Nähe wird mir ein Trost sein!“

„Madeleine, wenn Du doch vor Deiner Hochzeit mir Alles anvertraut“, sagte Franz bekümmert.

Sie winkte ihm zu, sie allein zu lassen, und Franz ging sorgenvoll hinaus. (Fortsetzung folgt.)

### Kirchennachricht.

Sonntag, den 11. Oktober:

9 1/2 Uhr: **Beichte.**

10 Uhr: **Gottesdienst.**

Nachher: **Feier des heil. Abendmahls.**

### Am Elsfleth.

Elsfleth, den 25. Sept. 1903.

Der diesjährige Verkauf der Weiden und Erlan an den nachbenannten Chauffee-freden soll an Ort und Stelle wie folgt vorgenommen werden:

**1. Dienstag, den 20. Okt. d. J.,** in der Strecke von der Drafer Amtsgrenze gegen Oldenbrok bis Boyerberg.

Anfang morgens 10 Uhr bei der Winterbahn in Oldenbrok.

**2. Mittwoch, den 21. Okt. d. J.,** an der Moorriemer Chauffee von Hullmanns Mühle in Großenmeer-Barghorn bis Hüntorf.

Anfang morgens 10 Uhr bei Hullmanns Mühle.

**3. An demselben Tage,** in der Strecke von Nordermoor bis Oberrege.

Anfang nachmittags 1 Uhr bei Hillmer's Gasthaus in Nordermoor.

**4. Donnerstag, den 22. Okt. d. J.,** in der Strecke von Bienen über Hünterbrück bis Moorhausen.

Anfang morgens 9 Uhr bei Schumachers Gasthaus in Bienen.

Suchting.

### Am Elsfleth.

Elsfleth, 1903, Septbr. 10.

Nach Art. 44 § 2 der Verordnung ist die Hälfte der Mitglieder und Ersatzmänner des Ausschusses des II. Reichsbundes in diesem Jahre neu zu wählen und hat Großherzogliches Staatsministerium, Departement des Innern, das Amt beauftragt, diese Wahl für den 3. Distrikt, bestehend aus dem früheren Reichsbunde der 4 Markvogteien einschl. des zum II. Reichsbunde gehörigen Teils der Wulfsfelacht und der eingedeckten Ländereien in der Fährbucht vorzunehmen. Es wird demnach Termin zu dieser Wahl auf **Montag, den 12. Oktober d. J.,** vormittags 10 1/2 Uhr, in der „alten Kapelle“ zu Oldenbrok-Altendorf hierdurch angelegt und werden sämtliche stimmberechtigte Genossen dazu berufen.

Die Stimmzettel können am Wahltag und 3 Tage vorher bei dem unterzeichneten Amte in Empfang genommen werden.

Es treten aus dem Ausschusse und sind durch Neuwahl zu ersetzen:

die Ausschufmänner:

Joh. Hinrichs, Oldenbrok,  
Karl Bunemann, Oldenburg,  
S. D. Hinrichs, Bienen;  
die Ersatzmänner:

Ant. Timme, Oldenbrok-Mittelort,  
Aug. Adicks, Hammelwardermoor,  
Joh. Adicks, Stückhausen.

Demnach sind zu wählen: 3 Ausschufmänner und 3 Ersatzmänner.

Suchting.

Sämtliche Schaugräben und Höhlen der Elsfleth-Neuenbroker Sielacht im Bezirk Elsfleth müssen bis zum 20. d. M. in einen guten schaufreien Stand gesetzt werden. Mangelpöste werden alsdann gebürdet und auf Kosten der Säumigen ausbuddelt.

Oberrege, 8. Okt. 1903.

G. Fr. Nienaber.

### Landwirtschaftliche Winterschule zu Delmenhorst.

Am 2. Nov. d. J., vorm. 10 Uhr beginnt die landwirtschaftliche Winterschule Delmenhorst ihren 10. Kursus und ladet die jungen Landwirte zu zahlreicher Beteiligung ein. Der diesjährige Lehrstoff aus der Produktionslehre umfasst Züchtungslehre, Weiden- und Weidenbau, allgemeinen und besonderen Pflanzenbau. Anmeldungen werden baldigst erbeten.

Lehmkuhl.

## Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran

Allgemein als der beste und wirksamste Lebertran anerkannt. Wirkt blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten u. neueren Medikamenten vorzuziehen. Geschmack fein und milde, daher von Gross und Klein ohne Widerwillen genommen. Letzter Jahresverbrauch über 120,000 Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis Mk. 2,30 u. 4,60, letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man hüte sich vor Nachahmungen, daher achte man beim Einkauf auf die Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Zu haben in allen Apotheken von Elsfleth, Brake und Hofapotheke in Oldenburg.

## Hessisch-Thüring. Staats-Lotterie.

Originallose zu amtlichen Preisen  
1/8 M. 3.50, 1/4 M. 7.—, 1/2 M. 14.—, 1 M. 28.—  
empfiehlt

Ed. Fleck.

## Bekanntmachung.

Der

## Oldenburger

## Kramermarkt

ist verlängert

bis inclus. Sonntag, den 11. Oktober.

Extrazüge

laufen wie am vergangenen Sonntag.

ff. gebr.

## Bruch-Kaffee,

pro Pfund 60 Pfg.,

empfiehlt

J. D. Borgstede.

Ein heller



Dr. Oetker's  
verwendet stets  
Backpulver  
Vanillin-Zucker  
Pudding-Pulver  
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Re-  
zepte gratis von den besten Geschäften.

## !! Täglich frisch !!

## Roggen-Gemischtbrot

(reine Mischung von bestem Weizen- und Roggenmehl), leicht verdaulich, für Magenfranke sehr zu empfehlen.

J. D. Borgstede.

NB. Man achte auf das

## Gewicht dieses, sowie

des gewöhnlichen Roggenbrodes und stelle Vergleiche gegen Konkurrenzfabrikate an.

Zu vermieten

zum 1. November oder später die

## Oberwohnung

in meinem Hause.

Frau Marie Wempe.

Heute Abend frisches

## Graubrod,

nach Nienburger Art gebacken.  
W. Wassmann.

## Haarlemer Blumenzwiebeln

als

Gyazinthen, Tulpen, Crocus  
u. Scilla

empfiehlt

Joh. Bruns.

## ff. Seim-Honig

empfiehlt

J. D. Borgstede.

## Entzückend

wird der Teint, rosig zart und blendend weiss die Haut nach kurzem Gebrauch der allein echten

## Lilienmilch-Seife

„Stern des Südens“  
von vielen Aerzten und Professoren empfohlen von Bergmann & Co., Berlin.  
Vorr. zu 50 Pfg. pr. Stk.  
in der Apotheke.

## Deutsche Anthracitkohlen,

Größe I und II,

## Deutsche Rußkohlen,

sowie

## Türnich Brikets,

empfehlen billigt frei ins Haus.

C. Neynaber & Co.

Gesucht

auf sofort ein

## Stundenmädchen.

Frau D. G. Baumeister.

## Achtung!

12 Stück gebr. Fahrräder  
sollen im Preise von 25—120 Mk.  
spottbillig verkauft werden.

Berne.

Joh. Wehlau,  
Fahrradhändler.

Schöne

## Gelleriefnollen

empfiehlt

Joh. Bruns.

Zu vermieten

zum 1. Mai die von Herren Rehme u.  
Sohn benutzten

## 2 Unterwohnungen

im Ahlers'chen Hause.

G. Mönlich.

Zu vermieten

auf Noo. die Nebenwohnung  
im Schliemannschen Hause.

Albert Wäfling, Bienen.

Zugelassen

1 Hahn. Abzuholen  
gegen Erstattung der Kosten.

Lubinus.

## Singverein.

Montag, den 12. Okt., abends  
8 Uhr, Uebung.

Freitag fällt dann die Uebung aus.

Der Vorstand.

## Marineverein Elsfleth.

Nächste

## Monatsversammlung

Sonnabend, den 17. d. Mts.,  
abends 8 Uhr,

im Vereinslokal.

Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.

Der Vorstand.

## Tivoli.

Sonntag, den 11. Oktober:

## Ball,

Anfang 4 Uhr,

wozu freundl. einladet G. Schröder.

## „Zum deutschen Hause.“

Sonntag, den 11. Okt.:

## BALL

wozu freundl. einladet Paul Meyer.

## Stedinger Hof.

Sonntag, den 11. Okt.:

## B A L L.

Anfang 7 Uhr.

Tanz-Abonnement 1 M.

Es ladet freundl. ein C. Krüger.

Dankfagung.

Für die uns an unserem Hochzeitstage  
erwiesene freundliche Aufmerksamkeit sagen  
wir unseren herzlichsten Dank.

Diedr. Stege u. Frau,  
Frieda geb. Wurthmann.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Zocopilla, 6. Okt. nach  
Constanze, Sukren Nantes

Trinidad, 8. Okt. von  
Primus, Reumann Capstadt

Der heutigen Nummer unseres  
Blattes liegt ein Prospekt der Firma  
F. N. Geben in Zülsburg bei,  
worauf wir unsere verehrlichen Leser be-  
sonders aufmerksam machen.

Redaktion, Druck u. Verlag von L. Zirk.